

---

## KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 371

Juli Zeh, **NEUJAHR**

von Thomas Möbius

### PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

---

#### Aufgabe 5 \*\*\*

##### Interpretation des Romanendes

**Am Ende des Romans schickt Henning seine Schwester ohne eine Begründung weg (vgl. S. 190 f.). Erörtern Sie die Frage, ob Hennings Trauma mit dieser Handlung verarbeitet ist.**

##### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

Zur Beantwortung der Frage müssen zunächst Symptome und mögliche Ursachen der psychischen Störung beschrieben werden, unter der Henning leidet. Henning berichtet, dass er seit dem Jahr 2016, dem Jahr der Geburt seiner Tochter Bibbi, von massiven Panikattacken befallen wird. Weitere Symptome während der Attacken sind ein Pfeifen im Ohr, Herzrhythmusstörungen und Luftnot. Auch wenn nach Hennings subjektivem Eindruck keine äußere Ursache für diese Attacken besteht – auch organisch ist er gesund – so verfestigt sich beim Leser die Vermutung, dass Stress und Überlastung die Gründe für die Attacken sein können. Hennings Zeit wird von der Familie und der Arbeit beansprucht, Freiräume für das Pflegen eigener Interessen öffnen sich ihm nicht.

Auf Lanzarote versucht er, diese Interessen wieder zu pflegen. Seine Ausfahrt am Neujahrstag an den Ort, an dem als Kind bereits gewesen ist, legt die Erinnerung wieder frei und offenbart sein Trauma: Das Trauma besteht darin, als kleines Kind einer mehrtägigen Situation ausgesetzt gewesen zu sein, in der er in einer lebensbedrohlichen Situation die Verantwortung für das eigene Leben und das der Schwester zu tragen hatte, der er nicht gewachsen war und an der er nach eigener Wahrnehmung scheiterte. Die Erinnerung bleibt als „Abdruck davon im Gehirn“ (vgl. S. 75) in seinem weiteren Leben wirksam.

Zieht man dieses Ereignis als Erklärung für die Panikattacken heran, so zeigt sich recht deutlich, dass Henning unter einer Belastungsstörung leidet:

„Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) stellt eine mögl. Folgereaktion eines oder mehrerer traumatischer Ereignisse dar. Ein traumatisches Erlebnis ist eine Situation mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophentem Ausmaß, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde. [...] Charakteristisch für die PTBS ist das ungewollte Wiedererleben von Aspekten des Traumas (z. B. Albträumen oder sich aufdrängenden Bildern). Menschen mit einer PTBS erleben dann die gleichen sensorischen Reaktionen wie während des traumatischen Erlebnisses. Situationen oder Personen, die an das Trauma erinnern, werden von den Betroffenen als extrem belastend erlebt und rufen starke körperliche und emot. Reaktionen hervor. Die Betroffenen versuchen daher, diese Erinnerungen zu vermeiden, indem sie nicht darüber sprechen, Erinnerungen an das Erlebnis aus dem Kopf zu drängen versuchen sowie Personen und Orte meiden, die sie an das Trauma erinnern könnten. Das emot. Erleben von Personen mit einer PTBS ist häufig durch intensive Angst, Schuld, Scham, Traurigkeit, Ärger sowie emot. Taubheit geprägt. [...]“<sup>1</sup>

Hennings Kindheitserlebnis stellt eine außergewöhnliche Belastung mit lebensbedrohlicher Qualität dar, Erinnerungsstücke drängen z. B. in seinen Träumen in die Gegenwart (ertrinkende Bibbi, Ehebruch Therasas), Henning durchlebt starke körperliche (Panikattacken) und seelische (Schuldgefühle) Reaktionen.

Die Aufarbeitung des Traumas gelingt durch einen Dreischritt: das Durchleben der Erinnerung (der erwachsene Henning in Lisas Haus), die Verifizierung des Erlebnisses (Telefonat mit der Mutter) und die als Erwachsener formulierte Konsequenz aus der Erfahrung als Zeichen der Verarbeitung (Henning schickt Lisa weg). Die Tatsache, dass es dem erwachsenen Henning bewusst wird, dass er die psychische Störung nur dann in den Griff bekommt, wenn er sich aktiv mit den Folgen des Traumas auseinandersetzt, führt zu dem Entschluss, sich nicht mehr für Luna verantwortlich zu fühlen, er fordert sie auf, die Wohnung zu

---

<sup>1</sup> Hecker, Tobias: Artikel „Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)“ (2016). In: *Dorsch. Lexikon der Psychologie*. Hrsg. von Markus Antonius Wirtz; abrufbar unter: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/posttraumatische-belastungsstoerung-ptbs> (Stand Oktober 2021).

verlassen. Henning anerkennt damit, dass Luna die Verantwortung für ihr Leben trägt und dass er nicht für sie verantwortlich ist. Als Kind ist er gezwungen gewesen, die Verantwortung für Luna zu übernehmen, vor allem weil seine Eltern dies von ihm erwartet haben; als Kind hat er sich gegen diese Überforderung nicht wehren können/dürfen. Als Erwachsener kann er diesen Anspruch nun aktiv zurückweisen, zumal Henning erkennt, dass eine Zurückweisung auch aus Gründen des Selbstschutzes angebracht ist. Ob Henning die psychische Störung allein mit dem Wegschicken von Luna in den Griff bekommt, ist fraglich. Sicherlich bedeutet diese Entscheidung einen Ausbruch aus dem ihn krank machenden Konzept und damit einen richtigen Anfang. Allerdings wird Henning lernen müssen, seine eigenen Interessen im Kontext familiärer und beruflicher Ansprüche so zu definieren, dass sie ihm keine Schuldgefühle verursachen, sondern als legitime individuelle Ansprüche erscheinen. Angesichts der Dauer der Störung wäre ihm zu empfehlen, professionelle therapeutische Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

### Aufgabe 6 \*\*\*

#### Zur literarischen Qualität

a) In Kapitel 3 durchlebt der Protagonist seine traumatische Kindheitserinnerung. Analysieren Sie, wie diese Annäherung an eine kindliche Erzählperspektive auch sprachlich umgesetzt wird.

b) Das Konzept eines „unzuverlässigen Erzählers“ wird auch in den anderen Kapiteln des Romans teilweise sichtbar. Analysieren Sie passende Textpassagen und reflektieren Sie die mögliche Funktion des Konzepts.

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

##### ANALYSE

a) In der Analyse in Kapitel 3 wird die traumatisierende Kindheitsepisode offenbar, die sich im Erwachsenenleben des Protagonisten zunehmend als belastend erweist. Die Erzählinstanz ist – wie in den anderen Kapiteln auch – nah bei Henning bzw. intern fokalisiert, das heißt, sie schildert die Wahrnehmungen aus der Perspektive eines Vier- oder Fünfjährigen. Die Perspektive des Kindes zeigt sich sowohl in der Wortwahl und in der Syntax als auch inhaltlich.

Beispiele für eine kindliche Wortwahl und eine kindliche Syntax sind: Lunas Wort für Wasser/Durst „Duu-aah“ (S. 126), die kindersprachlichen Ausdrücke „einpullern“ (vgl. S. 126) und „Kaka“ (S. 127) für das Verrichten der Notdurft. Hennings Vater konsumiert am liebsten „extradicke Zigaretten“ (S. 116); das Kind Henning nimmt zwar wahr, dass sein Vater keine normalgroßen Zigaretten raucht, es kann natürlich noch nicht wissen, dass es sich in Wirklichkeit um Joints handelt und dass der Vater Drogenkonsument ist. Eine reduzierte kindersprachliche Syntax wird beispielsweise auch verwendet in: „Nicht da reintreten“ (S. 115), „Da! Pipi! Böse!“, „Pipiii? Luna Pipiii?“ (S. 148), „Da, aua! Aua!“ (S. 115). Auch die onomatopoetische Beschreibung des Laufens in dem Satz: „seine nackten Füße machten patschende Geräusche auf den Fliesen“ (S. 112) unterstützt die kindliche Perspektive.

Inhaltlich wird die kindliche Erzählperspektive an Wahrnehmungen und deren kindgemäßer Interpretation deutlich: So ist es Henning beispielsweise bei der Ehebruchsszene nicht bewusst, dass er ungewollt Zeuge von sexuellen Handlungen ist, er kann sich die ihm merkwürdig erscheinenden Bewegungen nicht erklären:

„Als Henning sich durch den Vorhang gekämpft hat, ist er geblendet vom Licht, das senkrecht durch die Kuppel fällt. Aber nur einen Augenblick – dann sieht er den Mann. Er steht oder kniet oder liegt halb auf der Couch mit der bunten Decke. Sein Rücken ist nackt. Henning sieht dunkle Haare darauf, in breiten Spuren links und rechts der Wirbelsäule, wie eine Straße mit getrennten Fahrbahnen. Er kennt diesen Rücken schon, weil Noah manchmal ohne T-Shirt arbeitet. Als Nächstes sieht er Mamas Beine mit den goldenen Riemchensandalen, die er so schön findet, und er sieht ein Stück von ihrer bunten Sommerbluse und das Ende von ihrem blonden Zopf. Der Rest ist irgendwie unter Noah verschwunden, der sich merkwürdig bewegt und etwas mit den Händen macht, als wollte er Mama immer tiefer in die Couch drücken.“ (S. 106 f.)

Der unzuverlässige kindliche Erzähler wird in besonderer Weise offensichtlich, wenn es um die zahlreichen kindlich-magischen Erklärungsversuche für das Ausbleiben der Eltern geht: Henning denkt zunächst, dass seine Eltern Noah verfolgen, weil er der Mutter etwas angetan oder etwas gestohlen hat (vgl. S. 128 f.), dann glaubt er, sie hätten sich verirrt und finden den Rückweg nicht (vgl. S. 129, S. 152 und S. 156); die Idee, dass die Eltern verstorben sein könnten, verwirft Henning, weil er meint, dass Eltern nicht sterben können, da sie sich um ihre Kinder zu kümmern haben (vgl. S. 140 f.); ein weiterer Erklärungsversuch besteht in der Vorstellung, dass die Eltern aus dringenden Gründen nach Deutschland zurückgefahren sind (vgl. S. 141) oder dass sie sich andere Kinder gesucht haben, weil sie mit Henning und Luna nicht zufrieden gewesen

sind (vgl. S. 141). Schließlich hält Henning das Verschwinden der Eltern für eine Strafe, weil er auf die Fugen zwischen den Fliesen getreten ist (vgl. S. 147), bevor er davon überzeugt ist, dass die Eltern von dem unter dem Haus lebenden Monster in die Tiefe gezogen worden sind, das sich später als Noah entpuppt (vgl. S. 167 und S. 174 f.).

Die unterschiedliche sprachliche Realisierung aus der Perspektive des Erwachsenen und des Kindes kann man beispielhaft an der Erwähnung des Marienbildes erkennen: Der erwachsene Henning registriert, dass an der Kirche in Femés das Bild einer Maria hängt, die blutige Tränen vergießt (vgl. S. 72); das Kind Henning dagegen sieht im Zimmer des Ferienhauses eine ähnliche Darstellung der Muttergottes, weiß aber nicht, um wen es sich handelt, für das Kind ist es das Bild einer weinenden Frau (vgl. S. 146). Für den Erwachsenen ist es klar, dass es sich um Bluttränen handelt, dem Kind fällt nur die rote Farbe auf.

Die noch eingeschränkten Alltagskenntnisse des Kindes kommen dadurch zum Ausdruck, dass Henning die ungefähre Tageszeit noch nicht durch das Lesen der Uhr ermitteln kann, sondern darauf angewiesen ist, sie durch die Farben des Tageslichts zu bestimmen: „Das ist nicht mehr Schlafenszeit, es sind Frühstücksfarben.“ (S. 113). Die kindliche Erzählperspektive bedient sich zudem einer altersadäquaten Metaphorik. So wird beispielsweise die emotionale Situation Hennings, als Luna zu schreien beginnt, mit kindlichen Ausdrücken belegt: „Der Anblick ist für Henning wie schlimmes Bauchweh, wie wenn man gleich spucken muss.“ (S. 116) „Ihre Traurigkeit ist so groß wie das Weltall“ (S. 116 f.). Der immer stärker werdende Durst, der beide Kinder plagt, wird als „das stachelige Tier im Hals“ (S. 160, S. 163) bildhaft gemacht.

---

#### ANALYSE

b) Nicht nur in der Erinnerungsepisode findet sich das Konzept des unzuverlässigen Erzählers. Dank der internen Fokalisierung sind alle Aussagen der Erzählinstanz perspektivisch und parteiisch. Auch der erwachsene Henning wirkt teilweise nicht glaubwürdig, wenn sich während der Auffahrt Wahrnehmung und Illusion im Zuge von Wasser- und Nahrungsmangel, Hitze und Erschöpfung vermischen. Auf der Ebene des Erzähltextes wird die Begegnung mit der verdrängten Erinnerung am Ort des Geschehens sowohl durch den dehydrierten und erschöpften Zustand vorbereitet, in dem er sich auch als Kind befunden hat, als auch durch wiederkehrende Motive („Ziegen“, Geruch“) vorbereitet; je näher er dem Ort Femés kommt, desto mehr verwischen sich die Grenzen von Illusion und Realität und desto mehr Erinnerungen werden sichtbar, ohne dass sie ihm zunächst als Erinnerungen bewusst sind. Im Haus Lisas schließlich wird er mit dem Ort der verdrängten Erinnerung konfrontiert, so dass er selbst daran zweifelt, ob er die Realität noch angemessen wahrnimmt. Markantes Beispiel für die zunehmende Überlagerung von Illusion und Realität ist der Gärtner, der am Ortseingang seine Pflanzen gegen den Wind wässert.

Die Konzeption des unzuverlässigen Erzählers, wie wir sie sowohl beim erwachsenen als auch beim kindlichen Henning vorliegen haben, verwirklicht eine poetologische Vorstellung Juli Zehs. In ihrer Poetik *Treideln* formuliert sie eine Sympathie für eine Erzählinstanz, die nicht alles weiß und das Geschehen dennoch bestimmt:

„Ein personales Ich, weit entfernt davon, allwissend zu sein, im Gegenteil den Fähigkeiten des Meisterdetektivs weit unterlegen. Und doch heimlicher Chef der Hauptfigur, weil uneingeschränkter Herrscher über das Erzählgeschehen. Ein auktorialer Ich-Erzähler.“<sup>2</sup>

Den Grund für die Wahl dieser Perspektive sieht sie in einer dem Konstruktivismus zuzurechnenden Auffassung von Realität, die als eine Konstruktion von individuellen Eindrücken betrachtet wird, ohne dass es eine letztverbindliche Deutung der Wahrnehmung geben kann:

„Ich mag erzählende Illusionisten. Sie passen zu unserem Weltbild, das die Wirklichkeit doch eher als eine Schichtung von subjektiven Perspektiven, Erzählungen und Erfindungen betrachtet denn als allgemeinverbindliche Angelegenheit.“<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Zeh, Juli: *Treideln*. München: btb, 2015, S. 60.  
<sup>3</sup> Ebd., S. 151 f.